

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loos**:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im **Inland**:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im **Ausland**:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 140.

Germanstadt, Sonntag den 19. Juni 1904.

120. Jahrgang.

Ein eiserner Ring aus — Holz.

In seinem am 12. d. in Jászberény erstatteten Rechenschaftsbericht wollte Graf Albert Apponyi das Kunststück fertig bringen, einen eisernen Ring aus Holz herzustellen. Er will auf der Basis des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 das selbstständige Zollgebiet anbahnen. Also Dualismus mit Zollranken. Nicht übel. Hierzu seine Aspirationen, die an's „Vinske“ streifen. Aber elegisch, sehr elegisch war er, das muß man ihm lassen. Wie denn nicht. Denn was hat er davon, wenn alle seine Aspirationen verwirklicht würden, die hauptsächlichste aber, nämlich die Ernennung zum Minister-Präsidenten, — nicht. Diese Aspiration ist doch schon vermöge des Erbfolgerechts billig, weil sein leiblicher Vater einer der erektionärsten ungarischen Hofkanzler war. Doch Scherz bei Seite. Mit Recht sagt auch „Budapesti Naplo“, daß Apponyi's Rechenschaftsbericht selbst seine politischen Gegner nicht ohne seelische Bewegung lesen werden.

Fürwahr, keine Rede war's, sondern eine Elegie. Der Hörer greift beim Vernehmen dieser traurigen Melodie eher nach dem Taschentuch, als nach dem Säbel. Er fordert ja auch nicht zum Kampfe auf — und weiß Gott, ob er sich in seiner Ansprache nicht geirrt hat, als er nicht geehrte Trauerverammlung statt geehrte Wählerversammlung sagte. Eine schmerzliche, ergreifende, die Gemüther recht traurig berührende Elegie war's und auch die äußeren Umstände verriethen mehr das Ende, als den Beginn des Lebens. Nur ein Bruchtheil der früheren Nationalpartei begleitete Apponyi auf seiner Fahrt; das alte Lager ist verschwunden, hat eine andere Unterfund gefunden und betet vor einem anderen Altar. Um die augenfälligen Lücken irgendwie auszufüllen, schlossen sich gutmüthige Mitglieder anderer politischer Parteien dem Jászberényer Trauervergange an, und was nur in der Politik möglich ist, die vom sinkenden Schiff flüchtenden Ratten ersehen gastwirthliche fremde Matten, damit schon dieser auffällige Beweis das Sinken des Schiffes nicht verrathe. Doch Apponyi sah klar in diesen schweren Stunden, die Gastspielenden täuschten ihn nicht; er selbst erklärte, er könne seine diffidirenden Freunde nicht verurtheilen, denn zwischen seiner früheren und jetzigen Politik sei ein so großer Unterschied, daß die Mitglieder der ehemaligen Nationalpartei ihm ihre Unterstützung ohne Verletzung der formalen Consequenzen verweigern können.

Auch Das sagte er selbst, daß es ihm unmöglich sei, das ungünstige Urtheil der Nation über seine Befähigung zur Führerschaft nicht wahrzunehmen. Er fühle, müsse einsehen, daß, obgleich die Anhänglichkeit seiner letzten Freunde seine Seele erhebe, er doch nicht berechtigt sei, sie politisch zu verpflichten. Das Schiff sinkt; Jeder kann gehen, er bleibe. In seiner elegischen Stimmung spricht Apponyi so offen von sich, daß er die Worte direct der Phrasologie entlehnt, die im Laufe der Zeit aus den Kritiken über ihn entstanden ist. Der besonnenste Beurtheiler konnte über Apponyi nichts Anderes sagen, als was er selbst sagt: „Meine Ideen haben Terrain gewonnen, ich aber habe individuell Terrain verloren. Diefemnach habe ich — so scheint es — das Wesen der nationalen Politik richtig erfaßt, aber nicht ihre Tactik. Ich mache daher weiter Das, was ich verstehe, besaße mich aber nicht mit Dem, was ich nicht verstehe.“ Das haben von ihm nicht so schön, doch das selbe Alle gesagt,

die Apponyi's seltenes Talent stets schätzten, allein auch stets bedauerten, daß ihm jeder Sinn für praktische Politik fehlt. Auch Das haben Andere früher gesagt, was Apponyi seinen Wählern und der Nation verkündet, daß das Herz des Volkes sich den Führern zuwenden müsse, die ihm den Weg zur sicheren Selbsterhaltung und zum kräftigen Fortschritt zeigen.

Zawohl, das war nothwendig und ist es auch heute. Apponyi fühlt und begreift heute, warum die Volksseele sich anderen Führern zuwandte. Er wußte zwar Ideen zu produciren, schraf aber selbst vor deren Durchführung zurück. Er war ein Moses, der seinem Volke das Land der Verheißung zeigte, allein nicht nur selbst draußen blieb, sondern auch sein Volk vom Betreten desselben gern zurückgehalten hätte. Durch sein Schwanken und Zaudern hätte er auch sein Volk schwankend gemacht und zum Grübeln verleitet, obgleich es kraftvoll fortzuschreiten will. Und deshalb folgt die Nation lieber Sternen kleinerer Ordnung, die ihm im Finsternen den Weg zeigen, kann aber bei aller Schwärmerei nicht der Sonne folgen, die bald vor, bald hinter ihm ist, bald auf-, bald untergeht. Bei der Führung Apponyi's kann man Schwindelanfälle bekommen, man kann aber in keiner bestimmten Richtung vorwärts schreiten.

Apponyi sieht sehr weit nach rückwärts und sieht ebenso gut nach vorwärts. Nur dort sieht er nicht genau, wo wir sind, wo wir uns bewegen und fortzuschreiten. Jetzt, nachdem wir ein gut Stück vorwärts gekommen sind, sieht er nach rückwärts wohl auch die Vorzüge Anderer und auch seine eigenen Fehler. Auch in die ferne Zukunft blickt er richtig, wenn er als Ergebnis seiner Grübeleien und Selbsterleuchtung verkündet, daß „die Nation nicht ein einziges weltliches Organ der Volkshandigkeit des nationalen Lebens entbehren könne, wenn sie als Nation bestehen will“. Wenn wir aber sehen, mit welchem Programm er diese Wahrheit erreichen, das nothwendige kraftvolle Fortschreiten im Interesse der Nation überbrücken will, dann finden wir wieder, daß Apponyi nur der Alte geblieben ist und obgleich er behauptet, daß er erst jetzt die rechte Wahrheit erkannt hat, steht es dennoch, daß er sich auch jetzt nicht über halbe Forderungen hinauswagt. Er meint, die Nation könne auch kein einziges weltliches Organ der Volkshandigkeit des nationalen Lebens entbehren, trotzdem ist aber sein modificirtes Programm voll von halben Forderungen. In den Complex seiner politischen Forderungen nimmt er das selbstständige Zollgebiet auf, jedoch mit mehrjähriger Uebergangszeit und transitorischen Maßregeln.

Auf dem Gebiete der Volkserziehung und überhaupt der Cultur ist er ein Freund der intensiven staatlichen Thätigkeit, doch ist er entschieden gegen unbedingte Verstaatlichung vom freibeitlichen, nationalen und culturellen Gesichtspunkte. Vom Gesichtspunkte der Sicherung des nationalen Lebens kennt er keine wichtigere Aufgabe, als die richtige gesellschaftliche Auftheilung der wirtschaftlichen Werthe, dabei befürwortet er wieder unter Fortsetzung des alten Agrar-Programmes eine schattenhafte Industrie-Politik. Er spricht eigens auch von Handel und Industrie, damit diese lediglich in seinem Programm nicht fehlen, was er aber hierüber vorbringt, ist weniger, als — Nichts. Er verlangt auf militärischem Gebiete die nationale Geltendmachung, begnügt sich aber auch hier, um sich an der zu heißen Suppe nicht den Mund zu verbrennen, mit principiellen Erklärungen. Das hindert ihn jedoch nicht, zwei Tage

später, anlässlich der Reconstitution seiner 18 Mann hohen Partei mit Emphe zu verkünden, seine Politik kenne keine Rücksichten und keine halbe Arbeit! Ist's dann zu verwundern, wenn die „Nation“ den zweifelhaften Braten nicht mag, den der über seine Rückkunft selbst im Unklaren befindliche Koch Apponyi ihr vorsetzen will? Nun, wenn Apponyi bei seinem fortwährenden Programm-Verfalschen im bisherigen Tempo arbeitet, kann es leicht geschehen, daß Jászberény für ihn Gyászberény wird.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 18. Juni.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. d. sprachen zur Indemnitäts-Vorlage Joltan Lengyel und Karl Cótövös, worauf die Debatte geschlossen wurde.

Minister-Präsident Graf Stefan Tisza, der hierauf das Wort nahm, reflectirte nur auf den von Cótövös incriminirten Passus betreffend die Armee, indem er die Interpretation, welche Cótövös demselben gab, als Verdrehung bezeichnete und den hierauf basirten flachen Angriff entschieden zurückwies. Sodann äußerte sich Graf Tisza noch über den Beschlus Antrag Polonyi's, laut welchem das Haus dem Thronfolger zur Geburt seines zweiten Sohnes gratuliren soll. Se. Excellenz bezeichnete den Antrag als einen vergeblichen Versuch, Unannehmlichkeiten zu bereiten und erklärte unter lebhafter Zustimmung der Majorität, daß es der dem Thronfolger schuldbigen Verehrung widerspricht, die Familienverhältnisse Sr. k. u. k. Hoheit für die Parteipolitik auszunutzen. Die freudigen Ereignisse im Hause des Thronfolgers finden in der Seele eines jeden Ungars ein Echo, allein in Folge der eigenen Entschiedenheit des Thronfolgers und auf Grund des Gesetzes werden die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand nicht als Mitglieder des Herrscherhauses betrachtet und so kann denn das Haus seinen Empfindungen nicht in solcher Form Ausdruck geben, wie den Mitgliedern des Herrscherhauses gegenüber. Deshalb bittet der Minister-Präsident um Ablehnung des Beschlus Antrages.

Nach den persönlichen Bemerkungen Polonyi's und Cótövös', auf welche Graf Tisza replicirte, wurde denn auch die Vorlage im Allgemeinen angenommen und der Beschlus Antrag abgelehnt. Mit der Regierung stimmten von den ehemaligen Anhängern des Grafen Apponyi auch Arpad Szentivanyi und Matthäus Bogay für die Annahme des Gesetzentwurfes und die Mitglieder der Volkspartei gegen den Beschlus Antrag.

In den Details wurde die Vorlage dann ohne Bemerkung erledigt. Die liberale Partei hielt am 16. d. Abends eine Conferenz ab, in welcher die im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gelangende Vorlage über die Regelung der Bezüge der Staatsbahnangestellten in Vorberathung gezogen wurde. Referent Dr. Franz Heltai beleuchtete die Vorlage sehr eingehend und empfahl der Partei die vom Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses in Vorschlag gebrachten zwei Resolutionen betreffs der Quartiergehälter und der Classeneintheilung der Staatsbahnbeamten zur Annahme. Handelsminister Hieronymi erklärte im Namen der Regierung, daß dieselbe beide Resolutionen acceptire. Der auf die Quartiergehälter bezügliche Beschlus Antrag war von der Regierung ohnehin geplant, denn in der Durchführungs-Verordnung zu dem neuen Gesetze wird ausgesprochen werden, daß Niemand weniger Gehalt beziehen kann, als er jetzt vor der Regelung der Bezüge erhält. Die praktische Durchführung der vom Finanzausschusse beantragten Resolutionen hat also blos für die in Zukunft zu ernennenden neuen Beamten irgendwelches Interesse. Was nun den zweiten Beschlus Antrag betrifft, daß die Staatsbahnbeamten in vortheilhafterer Weise in die einzelnen Gehaltsklassen ein-

Feuilleton.

Zwei Paare.

Roman von C. Köhler.
(4. Fortsetzung.)

„Mein, Heinrich Bering ist es nicht,“ meinte Dora bei sich, „der Radfahrer sah keinem Emporkömmling gleich, er war Cavalier vom Scheitel bis zur Fußspitze.“

Nachdem sie dieses Urtheil gefällt, wanderte sie dem Hause zu. Aus dem Blumenparterre führte eine Freitreppe in den Gartensaal, dessen Fenstertüren weit offen standen.

Frau von Rosen saß in einem mit Kissen belegten Korbstuhl und las Briefe.

Vor Jahren war sie eine sehr schöne Dame gewesen, aber Kränklichkeit und ein zur Schwermuth neigendes Wesen hatten sie vorzeitig gealtert.

Durch ihr volles, aschblondes Haar zogen sich dicke Silberfäden, obgleich sie erst eine ansehende Fünfzigerin war, das Auge blinnte matt, das feingekrümmte Gesicht wies schon eine Menge kleiner Falten auf, während der kleine Mund noch frisch und roth war.

Frau v. Rosen war nicht allein; umweit von ihr saß eine kleine unansehnliche Gestalt, Fräulein Alice v. Haltern, eine arme Anverwandte des Hauses und die stete Gesellschaft der Mutter Dora's.

Frau von Rosen mußte immer jemand haben, dem sie ihr Leid klagen konnte; es gewährte ihr, wie sie selbst sagte, Befriedigung, sich ausdrücken zu können, und Alice war die beste Zuhörerin, die man sich wünschen konnte. Bescheiden, aufmerksam, geduldig, war sie für die kränkliche, launenhafte Frau eine wahre Perle; sie führte die Oberaufsicht über den Haushalt und verstand es, mit Würde und Geschick zu sparen. Mit ihren kleinen zierlichen Händen verfertigte sie allerlei Putzgegenstände,

deren Anschaffung für Frau v. Rosen bei ihren beschränkten Verhältnissen nicht möglich gewesen wäre — unter ihrer Anleitung wurden die Toiletten von Mutter und Tochter im Hause angefertigt — kurz, sie machte sich überall nützlich und unentbehrlich.

Das älteste Fräulein konnte zwischen vierzig und fünfzig Jahre zählen, vielleicht war sie auch jünger, aber es fiel Niemand ein, sie daraufhin näher anzusehen. Sie war im Haushalt unentbehrlich, wie etwa ein nützlichcs Möbel; Empfindungen, Leidenschaften, Gefühle traute man der stillen, kleinen Person gar nicht zu. Hatte doch Dora erst vor fünf Jahren die kindliche Frage gethan, ob denn Tante Alice jemals jung gewesen sei, und auf die entrüstete Antwort ihrer Mutter, „ein jeder Mensch sei einmal jung gewesen.“ Schnippisch gemeint, bei Tante Alice merke man gar nichts davon. Vor fünf Jahren war Dora von Rosen noch ein naseweiser Bachfisch gewesen; sie war seitdem klüger und zurückhaltender in ihren Aussprüchen geworden, aber an Eines konnte sie immer noch nicht glauben — an Tante Alice's Jugend.

Als das junge Mädchen eintrat, blickten beide Damen auf; Alice nickte der Nichte freundlich zu. Frau v. Rosen warf einen prüfenden Blick über die Gestalt der Tochter.

„Wie das wächst und groß wird,“ sagte sie seufzend, „Dora ist wahrhaftig schon eine erwachsene, junge Dame. Sie wird diesen Winter Walle besuchen müssen. Mein Gott, was das Alles wieder kosten wird! Wir müssen dann einige Wochen in Breslau zubringen — dieses Leben in der Fremde tödtet mich — und was ist eigentlich Breslau gegen die Residenz! Welch' herrliche Wälle hab' ich dort mitgemacht! — o, damals war's doch eine köstlich schöne Zeit! — Jetzt bin ich eine alte Frau,“ fuhr sie schwermüthig fort, „alt und kränklich! O, könnte ich wenigstens in Dora meine Jugend wieder ausleben sehen.“

„Das ist doch auch der Fall,“ meinte Alice bescheiden.

Frau von Rosen schüttelte traurig den Kopf. „Die Mittel sind nicht mehr da,“ murmelte sie; „Tag und Nacht quält mich der Gedanke; wie soll das Kind unter diesen Verhältnissen eine gute Braut machen?“

Die „gute Partie“ war Frau von Rosen's Lieblings-Thema. Stundenlang konnte sie davon sprechen, daß es hier auf dem Rosenhof keine Gelegenheit für Dora gab, eine standesgemäße Verbindung zu schließen und daß Dora unbedingt in eine große Stadt müsse, wenn sie nicht ein altes Fräulein werden wolle.

Das Letztere war nun allerdings nicht nach Dora's Sinn, aber die ewigen Zweifel der Mutter langweilten sie am Ende — mein Gott, sie war noch so jung, sie hatte ja noch Zeit, sie konnte warten!

Auch heute rümpfte sie das Näschen, als Frau v. Rosen so sprach. „Aber Mama, schon wieder das leidige Thema,“ rief sie unwillig, „willst Du mich denn schon so bald los sein?“

„Ich denke an Deine Zukunft, mein Kind,“ erwiderte die Dame feierlich, „ich denke immer nur an meine Kinder — auch Fritz sollte einmal Ernst machen und sich nach einer passenden Partie umsehen.“

Dora suchte die Achseln. Mama trug sich in Einem fort mit Heiratsplänen für sie, eine andere Sorge schien sie gar nicht zu kennen. Alice hatte still weitergearbeitet — jetzt hatte sie das kleine Kunstwerk beendet und hielt es hoch empor: Ein allerliebster Morgenhäubchen.

„Recht hübsch, Alice,“ sagte Frau v. Rosen matt. „Du bist doch eine Meisterin in solchen Dingen — ich glaube auch, daß es mich ganz gut kleiden wird.“

„Ausgezeichnet sogar!“ rief Dora. „Ach, Mi, wenn ich einmal die bewußte gute Partie gemacht habe, dann mußt Du mir eine Unmasse solcher Häubchen anfertigen.“

Sie lachte hell auf und drückte einen flüchtigen Kuß auf Frau von Rosen's Stirn. Die Dame schob ihre Tochter sanft vor sich.

„Nuthwilliges Ding,“ sagte sie mit einem halben Lächeln, „weist Du schon, Fritz kommt morgen von Breslau zurück — er schreibt, die Landrätin von Strehlen mit ihrer Tochter Emmy kommt in unsere Gegend. Sie wird im Edelhof für einige Wochen Wohnung nehmen.“

„Ich dachte doch, Graf Hohenstein würde auf dem Edelhof bleiben,“ warf Alice ein.

gereicht werden sollen, erklärt der Handelsminister, daß er von Jahr zu Jahr trachten werde, die Staatsbahnbeamten in entsprechender Weise in die bessere Rangstufe ihrer Gehaltsklassen vorrücken zu lassen.

Gestern begann im Abgeordnetenhaus die Verhandlung der Vorlage über die Gehaltsregelung der Eisenbahner. Referent Helat leitete die Debatte mit einem eingehenden Referat ein.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, die Regierung werde sofort nach Beendigung der parlamentarischen Verhandlung der Vorlage über die Gehaltsregelung der Eisenbahner sowohl die Mitglieder des Dreizehner-Streikmittels amnestieren, als auch alle entlassenen Eisenbahner wieder in den Dienst aufnehmen.

Die Nationalpartei hält Anfangs nächster Woche eine Konferenz, deren Gegenstand die Bepflichtung der Mobilitäten bilden wird, nach welchen die Partei ihre Landesorganisation vorzunehmen wünscht.

Der böhmische Landtag ist auf Grund Ermächtigung seiner Majestät am 16. d. verjagt worden. Die diesmalige, durch die Obstruktion der Deutschen gestörte Session hat also nur drei Tage gewährt.

General Stadelberg meldet: Die Japaner griffen das russische Armeecorps in der rechten Flanke mit überlegenen Streikkräften an, so daß es genötigt war, auf drei Wegen den Rückzug anzutreten.

Unter den Mongolen des Altaigebirges herrscht große Erregung, weil sie demnächst das Erscheinen ihres Gottes erwarten, der sie vom fremden Joch befreien soll.

Die Russen zwingen die Transportschiffe „Titaimaru“ und „Sado-naru“ bei Tsushima zu halten und brachten die Schiffe durch Torpedos zum Sinken.

Ein Detachement der Armee Kurofisi nahm Sijapjan und vernichtete 300 Russen mit einer aus 300 chinesischen Banditen bestehenden Abtheilung.

Dohotniki.

Petersburg, 14. Juni.

In den russischen Kriegsberichten liest man jetzt häufig von der Thätigkeit berittener Freiwilligen-Commandos, sogenannter „Dohotniki“, welche sich mit den Kosaken im Rücken der japanischen Armee befinden und ihre Provianttransporte benutzend und gelegentlich vornehmen.

Solche berittene Dohotniki-Commandos oder berittene Schützen sind in der russischen Armee nichts Neues, denn schon Skobelew formirte sie während des Zuges gegen Kofand.

„Ja, es war auch ursprünglich seine Absicht,“ versetzte Frau von Rosen, „aber schließlich mag es ihm zu peinlich geworden sein, zuzusehen zu müssen, wie Fremde sich auf Schloß Hohenstein breit machen.“

„Auf welche Weise ist denn der Graf um sein Vermögen gekommen?“ fragte Dora.

„Wer kann das eigentlich sagen! Schulden waren von jeher da — die Hohensteins haben immer sehr nobel gelebt, weit über ihr Einkommen, wie es heißt — so kam es denn, daß von dem ganzen großen Besitz dem Grafen nur der Gehhof geblieben ist.“

„Das ist doch sehr traurig,“ meinte Dora nachdenklich, „es muß schrecklich sein, wenn man einmal sehr reich gewesen ist, in bescheidene Verhältnisse zurücktreten zu müssen.“

„Gewiß,“ pflichtete Tante Alice mit seinem Lächeln bei, „aber wenn man wenig befehlen hat und dann zu großem Reichthum gelangt, muß dafür die Fremde um so größer sein.“

„Ja, wie dieser Bering,“ bemerkte Frau von Rosen nicht ohne Bitterkeit, „dieser Emporkömmling, sich jetzt auf Schloß Hohenstein breit machen wird.“

„Nicht doch,“ wendete Alice ein, „der junge Bering soll sehr bescheiden leben und eine sehr rührige Thätigkeit entwickeln.“

„Nun ja, arbeiten, das sind diese Leute ja gewöhnt,“ meinte Frau von Rosen hochmüthig, „ich bin nur neugierig, ob dieser Bering Besuch bei uns macht — jedenfalls wird er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, mit einer adeligen Familie Umgang haben zu dürfen.“

Ueber Alice's Gesicht flog ein eigenthümliches Lächeln — sie sah in diesem Augenblick frisch und verjüngt aus.

Frau v. Rosen fuhr fort: „Ich kenne die Landrätthin von Streblen zu lange und zu gut, um nicht zu vermuten, daß hinter ihrem Hierherkommen ein Plan steckt. Sollte sie etwa die Absicht haben, die Tochter Emma an den jungen Bering zu verheiraten? Das sähe ihr fast ähnlich, denn Geld war ja immer bei ihr die Hauptsache. Nun, wir werden sehen. Jedenfalls bringt ihr Kommen ein wenig mehr Leben in die Gegend. Ob die Landrätthin noch immer so auffallend gekleidet geht und ob ihre Tochter sich hübscher ausgewachsen hat? — Vor sechs Jahren war sie ein wildes Ding, braun wie eine Mulattin und ganz uncivilisirt.“

Dora langweilte sich bei diesem Gespräch. Sie hätte lieber erfahren, wer der vornehme Rabfahrer gewesen war, aber so unvermittelt zu fragen, scheute sie sich, auch Mama mochte wahrscheinlich nichts über ihn wissen, sonst hätte sie gewiß seiner Erwähnung gethan.

(Fortsetzung folgt.)

Feldzuge zur Verwendung und im Jahre 1900 gegen China. So bestand das ganze Commando des Generals Zerpizki in der südlichen Mandchurie, dem die Aufgabe zufiel, die letzten Reste der chinesischen Regierungstruppen und der Chingjuen aufzureiben, welche, ungeachtet der hohen Kälte auf sehr weite Entfernungen in das Land hineingeschickt wurden.

Am gegenwärtigen Augenblick des Krieges erhalten diese berittenen Schützen eine vortreffliche Übung durch die zahlreichen kleinen Zusammenstöße mit dem Feinde und werden in nicht allzu langer Zeit zu einer drohenden Macht anwachsen, mit der die Japaner ernstlich zu rechnen haben werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Deutsches Frauenheim.

Für diesen Fond sind eingelangt: von Frau Marie v. Hannenhe in geb. Wagner v. Wetterstädt als Reinertrag des Concertes vom 3. d. 129 Kr., Frau Dr. Werner 10 Kr., Schweflern 5 Kr., Frau Dr. Binder geb. Margarethe Bell 1 Kr. 40 H., Frau Dr. von Hannenheim geb. Grohmann 4 Kr., wofür bestens dankt Hermannstadt, 18. Juni 1904 Dr. Schuster.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 19. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Brulenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Promenade vor der Conditiorei: Concert der Stadtkapelle. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Erlempark vor der Conditiorei: Concert der Kapelle des 1. u. 2. Infanterie-Regiments. Anfang 5 Uhr Nachmittags. Eintritt à Person 10 Heller, Familien 50 Heller.

Hermanns-Garten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Eintritt 30 Heller.

Große Bierhalle, Bretterpromenade: Concert der Kapelle des 1. u. 2. Infanterie-Regiments. Anfang 7 Uhr Abends. Eintritt 20 Heller.

Montag 20. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Brulenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 30 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Cassier Karl Henrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Cassier Ernst Lüdke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr.

Hermannstadt, 18. Juni.

(Versehung.) Der Obergespan und Comes hat die Stuhlrichter-Bezirks-Ranzlisten Mathias Tomajaga aus Szeklythe und Arpad Turmuß aus Leszkirch gegenständig verurtheilt.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubt, daß sie den Rechtsanwalt Dr. Harion Bralca, mit dem Sitze in Sarcana, in die Kammerliste aufgenommen hat.

(Aufgehobe beim Standesamt in Hermannstadt.) Karl Anton Slavicek, Buchbinder-Gehilfe aus Brünn, röm.-kath., und Rebecka Jemberi aus Parajd, ev.-ref.; Beide in Hermannstadt. — Karl Lang, Tischlermeister in Tirgul-Tiu (Rumänien), aus Stolzenburg, ev. A. B., und Wilma Otto, röm.-kath., in und aus Hermannstadt. — Alexander Borbély, Landmann, und Karolina Solymó, ev.-ref., aus Biharnagybajom und jetzt dort wohnhaft.

(Studienreise.) Der Director der hiesigen Landesheilanstalt für Geisteskranke, Dr. Eugen Konrad hat im Auftrage der Regierung eine Reise zum Studium der Irrenanstalten in England unternommen. Dieser Tage weilt Dr. Konrad zu besagtem Zwecke in Edinburgh, der Hauptstadt Schottlands.

(Polizeiliches.) Im Angeigentheil des heutigen Blattes ist eine die Waagen, Maße und Gewichte und sonstiges hiermit im Zusammenhange stehendes Wissenswerthe betreffende Rundmachung der städtischen Polizeihauptmannschaft enthalten, worauf wir die vielen Interessenten hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken.“) Sonntag den 19. d. Vereinsfahrt nach Heltau. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Fahrbahn.

(Der Schutz unserer Parkanlagen.) Es wird uns geschrieben: Es ist unglücklich, wie rücksichtslos und roh sich unser Publicum in den öffentlichen Anlagen benimmt. Hier ist es eine Schaar Kinder, die ein umfriedetes, frisch angelegtes Blumenbeet zerstampft, um sich einen Spielball zu holen, dort wieder zertritt ein Erwachsener die mit viel Kosten und Mühe gepflanzten, in zartem Grün prangenden Rosenflächen.

(Gestern Abends 3. B., es war halb 9 Uhr, marschirten zwei Liebespaare quer über das Rajenbeet im Soldatpark. Ein Spaziergänger wies Beide zurecht; das eine fügte sich und lehrte um, das zweite ignorirte die Mahnung vollständig. Kennzeichnend ist die Gleichgültigkeit und Jaghaftigkeit des Publicums im Allgemeinen. Sämmtliche Bänke des Soldatparks waren besetzt, als jene Präparanten das Rajenbeet betreten. Niemand aber wagte es, die Betreffenden anzuregen und erst als jener Spaziergänger intervenirte, ließ sich aus dem Dunkel eine Stimme vernehmen: „Ich sagte es ja gleich, daß es nicht erlaubt ist!“ Wahrscheinlich stößte den Anwesenden die Uniform der beiden Infanteristen Respekt ein. Es wäre sehr zu wünschen, wenn namentlich Freitag Abends der Sicherheits-Wachmann eifriger im Soldatpark patrouilliren wollte. Einen schweren und leider oft ausichtslosen Kampf führen die Volksgangorgane des Verschönerungsvereins gegen die Beschädigung und Belübelung der Bänke in den Anlagen. Kaum ist eine ganz neue Bank oder auch nur eine Leuchte oder ein neuer Sitz da, so ist schon nach kürzester Zeit eine ob- schöne Figur oder ein Namenszug eingeschritten. Leider sind es in vielen Fällen Schüler, die schon in aller Frühe in den Anlagen erscheinen und es ist nur selten möglich, eines solchen Vandalen habhaft zu werden.

Eine an Ort und Stelle verabreichte Tracht Prügel wäre immer die beste Strafe. Es ist überaus schwierig und sehr kostspielig, die schon geschaffene Anlage auch nur im Stande zu halten. Desto un- geistlicher muß es erscheinen, wenn Leute, die der Sache nahe stehen sollten, sich darüber mündern, daß die Werke des Verschönerungsvereins trotz „der vielen Gelder“ (!?) nicht augenfälliger sind.

(Concert der Stadtkapelle.) Morgen Sonntag den 19. d. findet ein großes Concert der städtischen Musikcapelle im Hermannsgarten statt. Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Eintritt 30 Heller.

(Bad Calimanesi.) Die uns heute zugegangene Curliste des genannten Bades bringt den Ausweis der im dortigen Staats-Hotel seit 1. Juni 1903 bis 1. Juni l. R. beherbergten Curgäste, deren Anzahl mit 1039 festgestellt erscheint. Die hübsch ausgestattete Curliste enthält an Illustrationen die Ansichten eines Theiles des „Großen Ring“ und des Gesellschaftshauses in Hermannstadt, dann des Hotels in Calimanesi.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 19. d. findet in Habermann's Grand-Bierhalle ein Concert der k. u. l. Regiments-Musik Nr. 2 statt. Beginn 7 Uhr Abends. — Eintritt 20 Heller.

(Wein-Großhandlung.) Die Siebenbürger Hauptniederlage der Trader Wein-Producenten-Firma Androni, die hiesige Wein-Großhandlung A. Steiner, Großer Ring 18, kündigt im Angeigentheil des heutigen Blattes Eigenbau-Weine verschiedener Sorten an, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

(Im Schüler-Garten) wird sich von heute angefangen bis auf Weiteres täglich eine Akrobaten-Gesellschaft bei freiem Eintritt produciren. Beginn 8 Uhr Abends. Sonntag zwei Vorstellungen: um 3 und 7 Uhr.

(Garten-Musik.) Morgen Sonntag den 19. d. findet ein Concert der Meppendorfer Musikcapelle im Schülergarten bei freiem Eintritt statt. Beginn um 3 Uhr Nachmittags.

(Eine humoristische Ansichtskarte,) die insoweit von Interesse ist, als sie den derzeitigen japanischen Kriegsschauplatz betrifft, ist uns zugekommen; dieselbe nennt sich „Original-japanische Generalstabskarte“ im Maßstab 1:3,000,000 und hat in der unteren rechten Ecke folgende Zeichenerklärung: 1. Kämpfer-Bahn, 2. Verbotener Weg, 3. Haupt-Neß, 4. Gewöhnliches Neß, 5. Sau-Neß, 6. Ort mit Nacht-Café. — Die Karte befähigt sich mit der „Pantischei“ (Mandchurie) und zählt folgende Namen auf: Timg-Tang-Bai, Krakcher-Bai, Latichen-Bai, Sep-stad-Bai, Fahr-vür-i-Pag, Umr-ken-Pag, Mut-teng-nit, Rehr-ma-um, Geh-ma-ham, Helf-got, Do-lan-ma, Sau-tepp, Lita-net, Mogln-git-nit, Weidling, Kir-ling, Hund-ling, Gif-teng-nit, Li-sing, Bütsch-jan-dnetich, Ach-tung, Uns-wird-bang, Schan-i-brod, Wok-kerl-sras, Gehns-ham, Schnitt-ling, Pug-weg, Schift-si-das, Häng-teng-auf, Ticha-perl, Fahr-a-junk, Wa-tichen-af, Tchin-ta-tra, Tiche-herl-lump, Sde-jel, Werns-nit-fel, Schön-tä-was-ein, So-a-schund, Kuch-di, Mir-jan-mir, Schleich-di, Es-hab-floß, Sans-jo-quat, Tö-is-jung, Udo-schau, Ser-was-schurich, Wana-kunt-ma, Do-je-ta, Dalles, Port Azori (sin-ischin), Mian-Insel, Falotten-Inseln, Scham-teng.

(Im Auftrage der Landes-Verammlung der Gemeindev- und Kreisräthe) sprach am 16. d. eine größere Abordnung beim Minister-Präsidenten Grafen Tiska als Minister des Innern vor, um demselben ein Memorandum in Angelegenheit der Feststellung des Gebaltsminimums, der Pensions-, Quartiers-, Fuhrlohn-, Bisthen-honorarfrage und der Alterszulage, wie auch der Ausfolgung der Gehälter im Wege der Steuerämter zu überreichen. Minister-Präsident Graf Tiska empfing die Deputation in herzlicher Weise und erklärte derselben, daß er sich mit diesen Fragen, deren Wichtigkeit er nicht verkenne, seit Langem bereits befaße. Er halte die Lösung dieser Fragen für erwünscht, doch könne er keinen Termin hierfür angeben. Die Angelegenheit werde jedoch binnen Kurzem der Erledigung zugeführt werden, und seines Wohlwollens könne die Deputation versichert sein. Staats-secretär Sandor, bei dem die Deputation dann ihre Aufwartung machte, ertheilte gleichfalls beruhigende Aufklärungen.

(Aus Rah und Fern.) Aus Karansebes wird vom 16. d. gemeldet: Bei der heutigen Affentirung veruchte der Bauernburische Elias Muntyan, die erdhienenen Stellungspflichten aufzumachen. Als Muntyan trotz wiederholter Aufforderung von Seite der Gendarmen sich weigerte, den Platz zu verlassen, sagte ihn ein Gendarm beim Arme, um ihn zu entfernen. Der rabiate Bauernburische wollte sich des Gewehres des Gendarmen bemächtigen, worauf ihn dieser mit dem Säbel durchstach. Muntyan blieb auf der Stelle todt. — Wie dem „Dienit Polsti“ aus Krystynopol berichtet wird, sind dort in der Szewastgasse und in einem nächst dem Bahnhof gelegenen Vorort mehr als 90 Häuser niedergebrannt. Drei Kinder sind in den Flammen umgekommen. — Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Homburg auf der Höhe vom 16. d. berichtet: Baron und Baronin Leitenberger aus Wien, die mit ihrem Automobil zum morgigen Gordon-Bennet-Rennen hier eingetroffen sind, machten heute auf der Rennstrecke eine Probefahrt. Hierbei wurden sie, als sie eine scharfe Curve passirten, aus dem Automobil gestleubert. Sowohl der Baron, als auch die Baronin erlitten Gehirner-schütterung. Der Monteur wurde schwer verletzt. — In Santiago (Cuba) wüthet ein fürchterlicher Wirbelsturm. Bisher sind etwa hundert Menschen getödtet worden.

(Spiele nicht mit Schießgewehren!) Ein entsehrlicher Fall hat sich in einer Gemeinde bei Rismarton am 15. d. zugetragen. Die 13-jährige Elise Vechner, Tochter eines Gutsbesizers, spielte mit einem Flaubert-Gewehre und sagte scherzend zu ihrer Gespielin: „Jetzt schieß ich Dich nieder!“ Im nächsten Momente trachte ein Schuß und die Gespielin Anna Lichtenberger stürzte zu Boden. Es wurde ihr das linke Auge ausgehossen. Die Strafanzeige ist erstattet worden.

(Das Wiener Reichsgericht) hat eine Entscheidung getroffen, die mit Rücksicht auf den Eisenbahner-Streit in Ungarn auch dort Interesse erregen dürfte. Anlässlich eines concreten Falles sprach sich das Reichsgericht dahin aus, daß die Beamten der k. u. l. Staatsbahnen keine Staats-Beamten sind, sondern ihre Beziehungen zur Staatsbahn-Behörde rein privatrechtlicher Natur entstammen.

(Ein Attentat.) Aus Triest wird vom 15. d. M. gemeldet: Wegen den bekannten und angesehenen Großkaufmann Giuseppe Morpurgo wurde heute Mittags im israelitischen Wohlthätigkeitsverein in der Via Torre, dessen Vicepräsident er ist, ein Attentat vollführt. Herr Morpurgo war eben mit einigen gleichfalls dem Vereine angehörenden Herren im Gespräch begriffen, als zwei Levantiner in den Saal gestürzt wurden. Einer dieser beiden Männer legitimirte sich als der 40-jährige Marcus Hana aus Korfu, der erst im Januar dieses Jahres nach Triest gekommen ist, und erbat eine Unterstüzung. Als sich Herr Morpurgo in ein anderes Zimmer begab, um die Anliegen von anderen Bedürftigen zu prüfen, trat der Levantiner Hana unbemerkt ein und versetzte Herrn Morpurgo meuchlings mit einem dreifachen Dolche einen Stich in die rechte Seite, worauf er und sein Complice die Flucht ergriffen. Beide wurden jedoch verfolgt und auf der Straße festgenommen. Herr Morpurgo, der zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet wurde, sprach die Ueberzeugung aus, daß er das Opfer eines gedungenen Mörders geworden sei, da er in einem im Stadium der Vor-untersuchung befindlichen Verleumdungs-Proceß gegen das Blatt „Il Sole“ als Zeuge aufgetreten ist.

(Eine Türkin über die Slavinen.) Die Senation auf dem Berliner Frauencongresse war die Rede einer Türkin,

Madame vorgelesen Auditorium Parat sic in türkisch Conventio in der Ti weiblichen stallbesitzer ihre Tische Kauf einer Mann über mützte mo tief, weil weißen Sch kessinen, Meinung Stück, da werden für schloß die

Unteroffie wärtig die gekommen, und Schu Fühlung zu inform über berü Weise aus zwanzig in ausgehöf

wird aus schworenen angeklaget ein Mann großen Po Jahren ein Glück zu der an Ge Lebensman zwischen de jener verba einem Kuch lichen Täde Eingeweihe Koffer, mit Stelle des der graufi und der We wegen des dem unheim fast einjahr ihn wegen nur einen eine ungel Tod seiner folgen mit genannt w schiedene g geminderte Angeklagter

(C sie in Verte mlich dem ehren Rauf sich jodann Leberflecken entfernt, d 2 Kr., das in jeder W

(aus War i Stabfime- rajch um zu. Die W Menge aus burd einen Polizisten dem Trans verläßt, d Nähe befir Polizisten, fielen vom Polizei-De würfe eben durch eine auf die M Feststellung von den W

(E heiten werd

(E s n laubart: I. E Maße und haben geac Kronen-S Gesch sich noch Stempel be beim Mich 2. E Gewichte v das betref wogen zu n Wird verkauft — mit dem gei zuzunehmen. Der v mit dem Ho diese Verkauf vom 21. Jun 3. Q jondere vor

Madame Ben Harad. Sie sollte ursprünglich den Anwesenden nur vorgelesen werden. Als sie aber auf der Tribüne stand, rief das Auditorium stürmisch: „Sprechen! Sprechen!“, so daß Madame Ben Harad sich veranlaßt sah, diesem Wunsche Folge zu leisten. Sie sagte in türkischer Sprache im Wesentlichen Folgendes: Durch die Brüsseler Convention ist der Sklavenhandel abgeschafft worden. Trotzdem besteht in der Türkei der Sklavenhandel noch weiter, der Handel mit weissen, weiblichen Sklaven. Jeder Pascha hat seinen Harem, und wie ein Mannschallbesitzer auf seinen Derbystieger stolz ist, so sind die Paschas stolz auf ihre Tischerkessinen. Für den wohlhabenden Mann in der Türkei ist der Kauf einer Sklavin viel bequemer, als eine Heirat. Eine Sklavin, deren man überdrüssig ist, gibt man einfach frei; von einer legitimen Frau müßte man sich scheiden lassen und sie erhalten. Das Uebel liegt darum tief, weil der Sultan selbst es ist, der an der Spitze des Handels mit weissen Sklaven steht. In seinem Harem ist eine Menge von Tischerkessinen, die er kaufen liebt. Der Sultan muß von der öffentlichen Meinung Entropas zur Umkehr gezwungen werden. Deshalb ist es ein Glück, daß eine türkische Frau sich hier an die Frauen der ganzen Welt wenden kann. Mit dem Rufe: „Weg mit dem weissen Sklavenhandel!“ schloß die Rednerin unter begeisterten Kundgebungen ihre Ausführungen.

(Ein Militär-Scandal.) In den eine große Anzahl von Unteroffizieren, Corporalen und Soldaten verwickelt sind, beschäftigt gegenwärtig die Brüsseler militärischen Disziplinär-Gerichte. Es ist zutage gekommen, daß eine vollkommen organisierte Bande, meist aus Schützern und Schneidern bestehend, mit ihren Berufs-Collegen in den Cafen den Fälschung nahm, um sich so über die Geldverlegenheiten einzelner Soldaten zu informieren. Solche, die Geld nötig hatten, wurden dann in sehr übel berichtigte Häuser gebracht und ihre Lage in der schmächtigsten Weise ausgenutzt. Etwa zwölf solcher Häuser sind genannt worden, und zwanzig in den Scandal verwickelte Soldaten wurden bereits aus der Armee ausgestoßen. Die Militär-Behörden gehen mit der größten Strenge vor.

(Freiprechung eines Gattenmörders.) Vom 12. d. wird aus Mailand berichtet: Gestern Abends haben die hiesigen Geschworenen einen Spruch gefällt, der dem der Ermordung seiner Gattin angeklagten Alberto Olivo die vollständige Freiheit wiedergibt. Olivo, ein Mann von 47 Jahren, gebildet, sprachkundig, als Buchhalter der großen Porzellanfabrik Ginori materiell gut gestellt, hatte vor einigen Jahren ein Dienstmädchen geheiratet, ohne in dieser Ehe das erhoffte Glück zu finden. Es kam zu unerquicklichen Streitigkeiten, die theils in der an Geiz grenzenden Sparsamkeit Olivo's, theils in dem lockeren Lebenswandel der Frau ihren Grund hatten. Vor Jahresfrist entrannte zwischen den Eheleuten der Zwist in so heftiger Weise, daß Olivo in jener verhängnisvollen Nacht von Zorn und Erbitterung hingerissen mit einem Küchenmesser seine Gattin erschlug. Um die Spuren seiner schrecklichen That zu verwischen, zerstückelte Olivo den Leichnam, warf die Eingeweide in den Canal, packte die Knochen und Weichteile in einen Koffer, mit welchem er nach Genua fuhr, wo er ihn an einer einsamen Stelle des Hafens verjette. Jedoch schon nach wenigen Tagen wurde der graufige Inhalt des Koffers von Fischen an die Oberfläche befördert, und der Polizei gelang es, den Zusammenhang zwischen dem in Mailand wegen des Verschwindens der Frau Olivo aufgetauchten Verdacht und dem heimlichen Fund festzustellen. Olivo wurde verhaftet und nach fast einjähriger Untersuchungshaft fand nunmehr die Verhandlung gegen ihn wegen vorbeschriebenen Mordes statt. Olivo hielt daran fest, daß er nur einen Todtschlag begangen habe, doch die Geschworenen beantworteten eine ungeschickt abgefaßte Frage, ob Olivo durch seine Handlungsweise den Tod seiner Gattin beabsichtigt habe, mit Nein, so daß der Freispruch erfolgen mußte, der von den hiesigen Zeitungen ein juristischer Scandal genannt wird. Es darf hierbei freilich nicht übersehen werden, daß verschiedene Irrenärzte, darunter auch Cesare Lombroso, für die herabgeminderte Zurechnungsfähigkeit des an epileptischen Anfällen leidenden Angeklagten eingetreten waren.

(Es bürgt) die Apotheke C. Balassa dafür, daß die durch sie in Verkehr gebrachte wunderwirkende echt englische Balassa's Gurkenmilch dem Gesichte nicht schädlich ist. Nur einmal mögen unsere geehrten Damen probeweise Balassa's Gurkenmilch bestellen und sie werden sich sodann überzeugen, daß dieses Schönheitsmittel sofort Sommerprossen, Leberflecken, Wimpern, Miteßer und sonstige Gesichtsunreinlichkeiten entfernt, das Gesicht glatt, jugendlich und frisch macht. Eine Flasche 2 Kr., dazu acht englische Gurkenmilch 1 Kr., Buder 1-20 Kr. Erhältlich in jeder Apotheke. Man hüte sich vor Nachahmungen.

(Großer Fabrikbrand.) Die „Rovvoja Reforma“ meldet aus Warschau: Am 13. d. Abends brach in einem hiesigen Fabrik-Etablissement ein Brand aus, welcher in Folge eines herrschenden Windes rasch um sich griff. Zahlreiche Arbeiter haben dem Brande unthätig zu. Die Polizeibeamten trübten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, die Menge auseinander. Einer der Polizisten verletzte hierbei einen Arbeiter durch einen Säbelhieb schwer. Die Menge, hierüber erboht, überfiel den Polizisten und brachte ihm derart schwere Verletzungen bei, daß er auf dem Transport ins Spital starb. Nun begann die Menge, von Rosen verstärkt, den Platz zu säubern. Die Arbeiter griffen von einem in der Nähe befindlichen Steinhaufen Steine auf und schleuderten sie gegen die Polizisten, wobei zwei Leute schwer verwundet wurden. Einige Rosen fielen von Pferde und wurden getödtet. Ein auf dem Platze anwesender Polizei-Obercommissar und ein Polizeicommissar wurden durch Steinwürfe ebenfalls schwer verletzt. Um 1/2 12 Uhr Nachts erhielt die Polizei durch eine Abtheilung von Infanterie Verstärkung, welche zwei Salven auf die Menge abgab, welche auseinanderstob. Nach den bisherigen Feststellungen sind acht Arbeiter getödtet, zahlreich schwer verletzt. Auch von den Polizisten sind acht Mann todt, dreißig schwer verwundet.

(Der Schiffbrand bei Newyork.) Grauenhafte Einzelheiten werden über die Newyorker Schiffskatastrophe gemeldet. 1600 Passa-

giere, meist Frauen und Kinder, waren an Bord des Excursionsdampfers „General Locum“. Das Feuer entzündete sich in der Küche. Eine Flamme mit Fett löchte über und eine große Stichflamme schloß auf; die Köche sprangen entsetzt aus der Küche, und im Nu hatten die Flammen die oberen Bedecke ergriffen. Eine starke Brise trieb das Feuer auf das Hinterdeck, wo die meisten Frauen und Kinder waren. Vor dem Flammenwall wurden die Frauen zu wilden Thieren, die für ihre Jungen kämpften. Im wilden Drängen wurden Hunderte der Kleinen zu Tode geampft. Dann gab hier und dort das Geländer nach, und knäuelweise ineinander verfrücht, wurden Dutzende von ringenden, kreischenden Frauen und Kindern in's Wasser geschleudert, wo die reißenden Wogen sie bald verschlangen. Manche verzweifelte Mutter warf ihr kleines Kind in's Wasser und sah es ertrinken, dann starb sie selbst als Opfer der Flammen oder der Wellen. Ein Richter sah, wie die Flammen die Kleider von Kindern ergriffen und letztere buchstäblich im Mutterarm verbrannten. Das Geschrei der dem Tode Geweihten überlante das Kreischen der Sirenen auf dem brennenden Schiffe und der Duzende von Löschdampfern, die hinzueilten. Der Capitän, den die Mannschaft ganz im Stich ließ, wollte das Schiff auf den Strand von North-Brother-Island auslaufen lassen; trotzdem keine Aussicht bestand, die halbe Meile rechtzeitig zu durchschneiden, raste das Schiff, in Flammen gehüllt, vor den Augen von Zehntausenden entsetzten Beobachtern auf beiden Ufern. Im Strudel hinter dem Ruder blieb eine ununterbrochene Kette ertrinkender Menschen. Bevor ein rettendes Schiff den brennenden Dampfer erreichen konnte, brachen die oberen Bedecke zusammen und warfen die ganze Masse der Passagiere in den loderbenden Schiffsbauch; hier verbrannten Hunderte von Passagieren, die in einer einzigen Masse sich wälzten. Das Schiff brannte bis zur Wasserlinie nieder, trotzdem dreizehn Löschdampfer es mit Wasser bewarfen. Mehrere der rettenden Dampfer kamen beim heroischen Rettungsversuche so nahe, daß sie selbst in Brand gerieten. — Der Brand entstand durch Ueberströmen großer Fettmassen in der Küche. Die Köche entflohen. Es spielten sich am Bord Szenen schrecklicher Art ab. Mütter kämpften mit anderen um ihre Kinder. Hunderte kleine Kinder wurden todt getreten. In ihrer schrecklichen Todesqual warfen die Mütter ihre Kinder über Bord, an Tischen und Brettern gebunden. Aber fast alle ertranken. An Bord befanden sich ungefähr hundert Männer, die sich heroisch benahmen. Sie sprangen mit drei bis vier Kindern über Bord, erreichten jedoch nicht das Ufer. Die am Ufer stehende Menge war vor Entsetzen gelähmt.

(Ein hypnotisches Hospital.) Wie aus Newyork berichtet wird, kündigt Professor Hyslop von der Columbia-Universität, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Hypnotismus in America, die Gründung eines Hospitals für die hypnotische Behandlung von Krankheiten in Newyork an. Ein bekannter Millionär hat, unter der Bedingung, daß noch andere Beträge gezeichnet werden, eine große Summe in Aussicht gestellt; bei der bekannten Liberalität der amerikanischen Multimillionäre, die sich mit solchen Spenden für die Wissenschaft gegenständig zu übertrumpfen suchen, werden auf diese Weise die erforderlichen Mittel bald zusammengebracht sein.

(Bade-Anstalt Mählgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Wannbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad und Bassinbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bade-Ordnung für Montag: Wannbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bassinbäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

Gerichtshalle.

Vor einigen Tagen wurde in der Station Parkany-Mana — wie bereits berichtet — von einem unbekanntem Thäter ein Postfach mit 9800 Kronen entwendet. Der Verdacht richtete sich sofort gegen den Postdiener Stefan Szabo, der sich seit dem Diebstahl nicht mehr zum Dienste gemeldet hatte. Szabo trieb sich seither auf den Feldern herum und versuchte, sich in seine Wohnung zu schleichen. Er wurde jedoch von einem Gendarm erwischt und verhaftet. Szabo, der vom Untersuchungsrichter einvernommen wurde, gestand zwar seine That, er weigert sich aber hartnäckig, den Ort anzugeben, wo er das gestohlene Geld verborgen hat.

Im April des verflossenen Jahres wurde aus der Bahnhof-Casse in Brod a. S. ein Betrag von 27.000 Kronen entwendet. Von dem Thäter war trotz eifrigster Recherchen keine Spur zu entdecken. Erst jetzt wurde er in der Person des Bahnarbeiters Vincenz Csomko ermittelt. Er verübte, wie die Untersuchung ergab, den Diebstahl mit Hilfe seiner Gattin, die Bedienerin bei dem Bahncassier war. Sie wußte sich die Schlüssel zur Bahnhofscasse zu verschaffen, öffnete dieselbe in Gemeinschaft mit ihrem Gatten und brachte dann die Schlüssel wieder unbemerkt an Ort und Stelle, so daß auf sie keinerlei Verdacht fiel. Die Lebensweise Csomko's und Grundankäufe, die er in der letzten Zeit machte, lenkten die Aufmerksamkeit der Gendarmrie auf das Ehepaar. Schließlich erstattete ein Angehöriger des Thäters, dem dieser kein Geld geben wollte, gegen Csomko die Anzeige. Csomko, seine Frau und mehrere seiner Angehörigen wurden in Haft genommen. In seinem Besitze wurden noch 1100 Kronen Waargeld vorgefunden.

Neueste Nachrichten.

London, 17. Juni. Die Blätter bringen ausführliche Berichte über den Kampf bei Wafankou, der, wie aus diesen Berichten hervorgeht, eine Schlacht genannt werden muß. Nach eifrigstem ununterbrochenen blutigen Ringen endete diese, 70 englische Meilen nördlich von Port Arthur begonnene Schlacht, die dritte Landkriegsschlacht in diesem

Kriege, Mittwoch um 3 Uhr Nachmittags mit einem neuen entscheidenden Siege der Japaner. Die Truppen, die unter General Stadelberg vom General Kuropatkin die Aufgabe erhalten hatten, die gegen Port Arthur operirende zweite japanische Armee im Rücken zu attackiren, befinden sich in vollem Rückzuge nach Norden gegen Kaitshou, aber auch auf diesem Wege sind sie bereits von der über Sujan herbeimarschirenden ersten japanischen Armee unter General Kuroki im Osten bedroht. Zur Erklärung des Schlachtberichtes, den General Oku nach Tokio sendete, wird bemerkt, daß die russische Position sich von Wafankou, von der Westseite der nach Port Arthur führenden Bahn, bis gegen Peltshou östlich von der Bahn erstreckte. Die Eisenbahn läuft dem Thal entlang. Die Russen wurden durch das Thal, das der Fluß Fuchau durchzieht, gegen Norden zurückgedrängt. Peltshou, 17. Juni. General-Gouverneur Bobrikoff ist in der Nacht gestorben.

Original-Telegramme.

Budapest, 18. Juni. Die Meldung von der Amnestie der Eisenbahner ist unrichtig.

Tokio, 18. Juni. Im Kampfe bei Telissa wurden die Russen nach Norden gedrängt. Die Japaner verloren 1000 Mann, die Russen aber 1500 Mann.

Wintshwang, 18. Juni. Die Japaner landen in beträchtlicher Stärke südlich von Kaitshou, wo ein scharfes Gefecht stattfand. Aus Sasho wird gemeldet: Längs der Küste wird Kanonendonner gehört; möglich, daß die japanische Flotte mit der russischen zusammenstieß und eine Schlacht im Gange ist.

Fremden-Liste

vom 18. Juni.
Hotel Römischer Kaiser. Rado, Secretär, von Klausenburg; Mikos, Notar, von Szona; Smigelski, Professor, von Eszabetsch; Beres, Kaufmann, von Krenshab; Fuchs, Kaufmann, von Bistritz; Grünfeld, Sebo, Pohl, Korily, Agal, Jutos, Weisfeld, Kremer, Kaufleute, von Budapest; Fröhlich, Mann, Groner, Kaufleute, von Wien.
Hotel Welser. Guroiu, Gutsbesitzer, von Argis; Predocis, Wiener, Seibert, Fabrikant, von Kimm; Szas, Baumeister, von Est-Szereda; Geer, Decomom, Geizer, Liebermann, Beamte, Hotelmann, Gerbo, Ungar, Ujhazi, Kaufleute, von Klausenburg; Bauer, Privatier, von Wien; Sitter, Beamter, von Budapest; Sulyan, Beamter, von Müllbach; Poch, Student, Róder, Kaufmann, von Nagy-Enyed; Schmoosky, Candidat.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. Juni.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.05	3 1/2-%ige österr. Anleihe-Rente	90.70
4-%ige „ „ „ „	97.15	1860-er Lose	152.35
3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente	88.85	Deherr.-ungarische Bank-Actien	1616.—
4-%ige Grundentl.-Obliigationen	97.75	Ungarische Credit-Actien	742.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obliq.	98.—	Deherr.-österreich. Credit-Actien	639.—
Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Franc-Stück	19.01
4-%ige Regulirungs-Lose	160.—	Deutsche Reichsbank	117.32 1/2
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.20	London a vista	239.40
4-%. co. „ „ „ „ (Jan.)	99.—	Paris a vista	94.97 1/2
4-%ige Deherr. Gold-Rente	118.35	R. u. f. Ducaten	11.31
4-%ige Deherr. Kronen-Rente	99.30	Italienische Rira	94.97 1/2
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	„ „ „ „	99.50
4-%. „ „ „ „	99.50	„ „ „ „	99.50

Hermannstädter Münsen-Platzcours

vom 18. Juni.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stück	Kauf	Verkauf
Bei (Noten)	11.26	11.36	„	23.40	23.54
Bei (Silber)	94.60	95.—	„	18.96	19.04
Bei (Gold)	93.70	94.70	Rubel (Noten)	252.50	254.—
„	21.48	21.68	Rubel (Silber)	244.—	246.—
„	23.86	24.—			

Ludwig Geh,

Deuschsmied,

vollendete am 17. d. M., 1/2 5 Uhr Früh, nach langem schweren Leiden im Alter von 85 Jahren sein rastlos thätiges und liebevolles Leben.
 Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Sonntag den 19. d. M., 4 Uhr Nachmittags, aus der röm.-kath. Friedhof-Kapelle zur ewigen Ruhe gebettet, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannte höflichst einladen
 Die kiestrauernden Hinterbliebenen.

Condolenz-Besuche werden dankend abgelehnt.
 Die heilige Seelenmesse wird Montag den 20. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der Ursulinen-Klosterkirche gelesen werden.
 Hermannstadt, den 17. Juni 1904.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Parte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Behördlich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Palz & Sohn Anton in Hermannstadt.

Rundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnissnahme verlauntbart:

1. Zsämmliche im Verkehr befindlichen Waagen, Maße und Gewichte (ohne Unterschied der Verwendung) haben geacht und mit dem **derzeit deutlich sichtbaren Kronen-Stempel** versehen zu sein.
 Geschäftsleute, überhaupt Verkäufer, bei welchen sich noch Waagen, Maße u. ohne diesen Mischungs-Stempel befinden, haben die Michtung binnen 8 Tagen beim Nchamte besorgen zu lassen.

2. Del und Petroleum kann auch nach dem Gewichte verkauft werden, doch hat in diesem Falle das betreffende Quantum nur mit der Waage zugewogen zu werden.
 Wird Del oder Petroleum mittelst Hohlmaßes verkauft — also nicht nach Gewicht —, so ist dasselbe mit dem geziemig geachten Litermaß für Flüssigkeiten zuzumessen.

Der Verkauf obiger Artikel nach Gewicht, jedoch mit dem Hohlmaß zugemessen, ist gesehwidrig und wird diese Verkaufsort hiemit eingestellt (Verordnung Z. 327 vom 21. Juni 1876 der Central-Nich-Direction Budapest).

3. Der Kleinverkauf von Lebensmitteln, insbesondere von Fleischgattungen, mittelst Schnellwaage

(Birnenwaage) ist — weil bei Venigung solcher Waagen sich Differenzen leicht ergeben können — unzulässig und werden Dawiderhandelnde auf Grund S. 19 des VIII. G.-N. ex 1874 bei Confiscation der betreffenden Waagen, Maße u. bestraft.

4. Der Verkauf von Käse darf nur mit gleichartigen Balkenwaagen mit Schneide, beziehungsweise Tafelwaagen stattfinden. Der Verkauf von Käse mit Hakenwaagen ist nicht gestattet und werden Dawiderhandelnde bestraft.

5. Das Obit soll in der Regel nach dem Gewichte verkauft werden, mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse wird jedoch gestattet, daß auf öffentlichen Marktplätzen Kirichen, Wäscheln und kleinere Obstgattungen auch fernerhin mit dem Hohlmaß für **trockene Gegenstände** verkauft werden können.

6. Bei Zuwägen des Rindfleischs dürfen im Ausmaße von höchstens 5 Deka auf je ein Kilogramm u. zw.:

- auf die sogenannte dicke Defa, zum Schwanzstück oder auf die Ueberhälal (Schalerteil) die knochigen Fleischtheile des hinteren Schenkels und des Kopfes,
- auf die sogenannte Gerb die knochigen Fleischtheile des vorderen Schenkels,

- auf den Pfannenbraten und auf die Schultertheile die knochigen Fleischtheile des sogenannten Kammes abgegeben werden;
- auf den ganzen Lungenbraten darf nur der sogenannte Kuchel-Schlüssel (vom unteren Schenkel) als Zuwage gegeben werden.
 Die reinen Fleischtheile des vorderen Halses und die fleischigen Theile vom vorderen Schenkel werden nicht als Zuwage gerechnet. Zur schmalen Rippe und zur Schulter darf keine Zuwage abgegeben werden (§. 28 der städt. Marktordnung). [542] 1-3
 Nagyszeben, 15. Juni 1904.
 Die städtische Polizeihauptmannschaft.

Elegante Wohnung I. Stock

Hallerwiese Nr. 29,
 bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Veranda, Küche u. und Gartenantheil, ist vom 1. August zu vermieten. [483] 8
 Auskunft Reissenfelsgasse 15, I. Stock.

Clavier
 wegen Abreise um 30 fl. zu verkaufen
 Reissenfelsgasse 13.
 (539) 1-2

2 Häuser
 an gut gelegenen Orten, Oberstadt sammt kleinem Garten und Unterstadt mit großem Hof, unter vortheilhaftigen Bedingungen zu verkaufen.
 Näheres beim Eigenthümer **Burgergasse Nr. 10.** [514] 9

Ein tüchtiger cautionsfähiger Wirth,
 38 Jahre alt, verheiratet, spricht 5 Sprachen, wünscht ein gutgehendes Gasthaus in Pacht oder auf Verrechnung zu übernehmen. [529] 2
 Schriftliche Anträge unter „Tüchtig“ an die Administration dieses Blattes.

Geschäftslocal

seit vielen Jahren Restauration, zu vermieten und mit 1. September l. J. zu beziehen
Grosser Ring Nr. 9.

Ein (524) 2-3

freundliches Gassen-Zimmer

für eine alleinstehende Dame zu vermieten. Auch geeignet zum Einstellen von Möbeln. Zu erfragen in der Administration dieses Blattes.

Zwei Wohnungen

hübsch möblirt mit zwei Gassen- und einem Vorzimmer, und eine Garten-Wohnung mit 2 Zimmern und Vorzimmer zu vermieten.
Selbe werden nach Wunsch auch unmöblirt vermietet. — Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (488) 4-4

Telegramm!

Nicht zu übersehen!

Nur zum Vortheile der p. t. Kunden wegen überhäuftem Lager verkaufe ich jeden Artikel zu tief herabgesetzten Preisen. (541) 1-3

Um geneigten Zuspruch bittet
Josef Goldstein,
Heltauergasse Nr. 7.

Ein seit 15 Jahren bestehendes

Leder-Geschäft

in Székely-Udvarhely,

auch in der Umgegend eingeführt, wird wegen anderweitiger Geschäfts-Unternehmung verkauft.

Nähere Auskunft erteilt (537) 1-3
Nussbaum Ignatz,
Székely-Udvarhely.

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (424) 29-30

Wirtschafts-Direction Ellischau.
Post Silberberg, Böhmen,
unter geschäftlich geschützter Marke.

1000 Kronen zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Bartilla's Zahnwasser**, 6 Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H. extra.) Ed. Bartilla-Winkler, Wien, 19.1. Sommergasse 1. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In **Hermannstadt** in den Apotheken: am Grossen Ring 10; Heltauergasse 59; Kleiner Ring 27; Saggasse; Burgergasse 2. — In **Kronstadt**: Victor Roth's Apotheke, Waisenhausgasse 1. — In **Klausenburg**: Dr. Czetz, Kälmonstor-utca. — In **Bistritz**: Herberth's Apotheke. — In **Mühlbach**: Lederhölger's Apotheke. — In **Schässburg**: Lingner's Apotheke. (3) 13
Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's Zahnwasser**. Fälschungs-Anzeigen werden gut belohnt.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liqueure, Brantweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnisse, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Special-Recepte.

Preisliste und Prospekte franco, gratis.

Carl Philipp Pollak, Essenzenfabrik in Prag.
(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.) (216) 15-20

Tadellose Marmeladen,

süß, schneidfest, rein: Marillen, Weichsel, Himbeer, Ribisel, Hagebutten, Pfirsiche, Heidelbeer, Orange, Preiselbeer. (424) 29-30
Ananas 2.—
Kirschen 76
Pflaumen 68
Bischofskirschen 90
Melange 1.—
Preiselbeer-Compot 1.—
Bei Abnahme von 5 Kilo einer Sorte ab Prag. Bei Abnahme von Dosen zu 1.40 à 14 Heller per 1 Kilo höher.
Grüne Erbsen: Extra feinste 1.30
Feine 1.—
Suppenerbten 70
per 1 Kilo, in Dosen zu circa 1 und 1/2 Kilo. Paradiesmarkt etc. 1.10
Sämtliche Sorten Dunstobst feinst billigt berechnet.

Conserver-Fabrik Hermann Taussig,
Prag-Karolinenthal.

Bei Abnahme von 30 Kilo diverser Conserver franco per Bahn und franco Kiste. (318) 11

Möblirtes

Gassen-Zimmer

zu vermieten (540) 1-2

Wiesengasse Nr. 16.

Sofort zu verkaufen

sind nachstehende Gegenstände: 2 Kasten, 6 Thonet-Sessel, ein Kinder-Wagen, ein Thonet-Kinder-Sessel, ein Shoxlett-Apparat

Mühlgasse Nr. 8. (533) 1-3

Haus Burgergasse 20,

frequenter Posten, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. (482) 8-10
Auskunft Reissenfelsgasse 15, I. Stock.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis

sendet August Marbes, Bremen. (154) 17-52

Die Siebenbürger Haupt-Niederlage

der Arader Weinproduzenten-Firma

Andrényi

beehrt sich, den p. t. Käufern wie folgt zu offeriren:

1903-er Fehlung Gyoroker Eigenbau pro Liter 20 Kreuzer ohne Verzehrungssteuer,

1901-er Fehlung Magyaráder Eigenbau pro Liter 24 Kreuzer ohne Verzehrungssteuer,

1900-er Fehlung Magyaráder Risling, Braten-Wein Eigenbau pro Liter 36 Kreuzer ohne Verzehrungssteuer,

1900-er Fehlung Méneser Roth-Wein Eigenbau pro Liter 38 Kreuzer ohne Verzehrungssteuer.

Diese Weine sind auch in Gebinden von 50 Liter zu haben. Fässer werden leihweise den p. t. Käufern überlassen. (531) 2-3

Um zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll
Sándor Steiner,
Wein-Großhandlung,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 18.

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse 120.

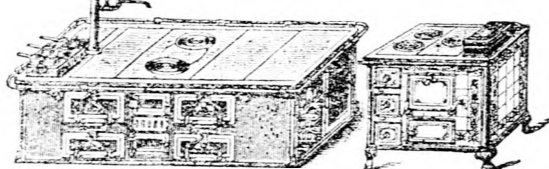
Kronsteiner's neue EMAIL-

Façade-Farbe (gesetzlich geschützt)

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuer-sicher, emailhart, nur ein Anstrich. — Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Die Erste oberösterr. Sparherdfabrik H. Koloseus, Wels.



empfehle ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterregulierung, für jeden Raum geeignet, Patentgasherde und umstellbare Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.

Kataloge kostenlos. (829) 40-52



BRÁZAY FÉLE SÓSBORSZESZ

NACY ÚVEG ÁRA: 2 KORONA
KIS ÚVEG ÁRA: 1 KORONA
HASZNALATI UTASÍTÁS MINDEN ÚVEGHEZ
MELLEKELVE VAN!

(38) 19-52

Einladung

zu der Montag den 27. Juni l. J., Abends 7 Uhr, bei Beschlußunfähigkeit Montag den 4. Juli l. J., Abends 7 Uhr, im Communitäts-Sitzungssaal in Nagyszeben (Fleischergasse 2) stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

der Nagyszebener Bezirks-Krankencassa.

Tagesordnung:

1. Verlesen des verifizirten Protocoll's der vorjährigen General-Versammlung und Bestimmung der Verificatoren für das Protocoll der gegenwärtigen General-Versammlung.
2. Beschlußfassung über den Bericht der Direction, über die Schlußrechnung und betreffs des Abjolutoriums.
3. Wahl der statutengemäß ausscheidenden a) ordentlichen, b) Ersatz-Directions-Mitglieder.
4. Wahl des Ueberwachungs-Ausschusses.
5. Freie Anträge.*

Nagyszeben, am 10. Juni 1904.

Die Direction der Nagyszebener Bezirks-Krankencassa.

*) Dieselben müssen, um zur Verhandlung gelangen zu können, mindestens 3 Tage vor Abhaltung der General-Versammlung im Bureau der Krankencassa (Schmidgasse 15) schriftlich eingereicht werden.

Schönstes Andenken

ist ein naturgetreues Ölportrait, Aquarell oder Vergrößerung in Platin, schwarz, welches nach jeder kleinen (auch alten) Fotografie mit vollster Garantie der besten Ausführung im Atelier (458) 5

Wilhelm Auerlich,

Hermannstadt, Heltauergasse 53,
samt Rahmen zu den billigsten Preisen erhältlich ist.

Solide Arbeit und billiger Preis ist nicht angewiesen auf Reclame.

Siebenbürger Marmor, schwedischer Granit- und Syenit-Stein-Industrie

Gerstenbrein & Schneider,

Steinmetz- und Bildhauer-Atelier, Grabmonumenten-Lager.

Eigene Erzeugung. (504) 3-10

Ecke Drei-Eichen- und Lastenstrasse, Hermannstadt.

Fabrik und Centrale: Klausenburg (Kolozsvár), Desma-utca 21.

Filialwerke: Grosswardein (Nagyvárad), Hermannstadt.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen, Militär- u. Civilbauämter, Eisenbahnen etc. — Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirt. (390) 7-15

Billigste Anstrichfarbe für Facaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitalen, Kirchen, Casernen etc. u. Gegenstände aller Art.

Kosten per Quadratmeter 2 1/2 Kreuzer.

ERFOLG ÜBERRASCHEND.

FAÇADE-FARBE, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oelanstrich gleich, von 12 Kr. per Kg. aufwärts.

Bau-Tischlerei und Möbel-Fabrik

mit elektrischem Betrieb.

Johann Jacsa jun.,

Fabrik und Lager Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 18,

empfiehlt sein großes Lager von hocheleganten Salon-, Schlaf- und Speisezimmer- und Wohnungs-Einrichtungen. Brautausstattungen wird besondere Sorgfalt zugewendet.

Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen. (485) 7-25

Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Johann Jacsa jun., Möbel-Fabrikant.

JULIUS ERŐS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager

empfiehlt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der



Nr. 190 C.

Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr.

50 Millim. Durchmesser, gravirt, solides gutes Werk fl. 5.—, Doppelmantel fl. 6.—.



Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (235) 75

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.